

# Der berühmteste Kinderchor des Landes ist zurück

Vor zehn Jahren sind die Schlieremer Chind verstummt. Jetzt proben sie wieder, unter der Leitung zweier Nachkommen des verstorbenen Begründers Werner von Aesch.

## Von Helene Arnet

Schlieren - Wenn sie aus voller Kehle singen, tönen sie wie früher. Wie die Schlieremer Chind, die noch unbeschwert von «Musicstar» frisch von der Leber trällerten. Auch der Singsaal im Roten Schulhaus Schlieren sieht aus wie anno dazumal, als der Primarlehrer und Rotstift-Kabarettist Werner von Aesch den Kinderchor aus der Taufe hob. Das war 1958 - und höchst unüblich: Ein Lehrer, der mit seiner Klasse Schallplatten aufnimmt! Keine Wunderkinder, sondern gewöhnliche Mädchen und Buben aus der Vorortsgemeinde Schlieren, die im Fernsehen auftreten.

Genau wie damals sieht auch der Leiter aus, der gerade mit der Gitarre vor den Kindern steht und laut ruft: «T! Ich will am Schluss das T hören!» Martin von Aesch ist Werner von Aesch's Sohn und ihm wie aus dem Gesicht geschnitten. 1985 hatte er von seinem Vater das Erfolgslabel «Schlieremer Chind» übernommen. Als Primarlehrer in Oberengstringen spielte er mit seiner Klasse eher Songs als Liedli ein. Vor zehn Jahren orientierte er sich anders. Von Aesch wurde Kinderbuchautor (u. a. Kuku-Serie). «Aazelle, Bölle schelle» ist die bisher letzte Produktion der Schlieremer Chind.

## Es geht wieder um «blödi Ufzgi»

Jetzt singen sie wieder. «Es kam viel zusammen, was zu diesem Revival führte», sagt Martin von Aesch. Er habe plötzlich grosse Lust bekommen, die Gitarre in die Hände zu nehmen. Im Zusammenhang mit einem grossen Stadtfest in Schlieren habe man ihn angefragt, ob er nicht den Chor wiederaufleben lassen wolle. «Der eigentliche Auslöser war aber wohl der Tod meines Vaters.» Werner von Aesch ist vor gut zwei Jahren gestorben. Und die neuen Lieder sind hörbar eine Hommage an ihn.

Martin von Aesch ging zurück zu den Wurzeln. Die von ihm komponierten Lieder erinnern von den Harmonien



«Den eigentlichen Ausschlag für die neue Produktion der Schlieremer Chind gab wohl der Tod meines Vaters.»

Martin von Aesch



Fürs gemeinsame Singen geben die Kinder ihre freien Mittwochnachmittage und zwei Wochen Ferien her. Fotos: Nicola Pitaro

und Inhalten her stark an diejenigen seines Vaters. Ohne allerdings ihr Abklatsch zu sein. Schimpften die alten Schlieremer Chind über «blöde Ufzgi», erzählen die neuen ihrer Lehrerin eine abenteuerliche Geschichte, weshalb sie die Aufgaben nicht vorweisen könnten. War einst der «Flickli» der Bub, dem alles schief lief, ist es jetzt der Sündenbock Gustav, der jammert «I bi de Depp». Und den Moment, in dem man sich mit Blackout vor der Klasse blamiert, obwohl man doch wirklich gelernt hat, kannten auch die alten Schlieremer Chind nur zu gut.

Die 25 Dritt- bis Fünftklässler, die gestern Mittag mit grossem Ernst bei der Sache waren, nehmen einiges in Kauf: Ein Jahr lang geben sie den freien Mittwochnachmittag für drei Stunden Probe her. Zwei Wochen Ferien setzen sie dafür ein. «Das machen wir doch gern», sagen drei Mädchen. Singen sei ihr Hobby. «Und dafür haben wir zwei mega nette Singlehrer.» Martin von Aesch wird bei

den Proben von seiner Schwester Eva von Aesch unterstützt. Auch sie ist Primarlehrerin, sie unterrichtet im selben Schulhaus wie einst ihr Vater.

## Die meisten sind fremdsprachig

Einzeln treten die Kinder vors Mikrofon und singen Playback zu der bereits im Plattenstudio eingespielten Musik. Die Melodie macht ihnen kaum Mühe, der Text schon. «Die Kinder können nicht mehr auswendig lernen», stellen die beiden von Aesch fest. Das habe nicht nur, aber auch damit zu tun, dass die meisten fremdsprachig seien. Insofern ist das Projekt auch Integrationsarbeit. Martin von Aesch erzählt von einem albanischen Vater, der ihm von Herzen dankte, dass seine Tochter mitmachen dürfe. Das habe ihn schon nachdenklich gestimmt.

Als die von Aesch im letzten Herbst das Projekt unter den Dritt- bis Fünftklässlern der Region ausgeschrieben

hatten, meldeten sich rund dreissig Kinder. Eine Handvoll konnte nicht aufgenommen werden, weil sie gesanglich nicht genügten. Jene, die mitmachen dürfen, tun dies offensichtlich motiviert.

Die von Aesch's kämpfen nicht mit der Disziplin, sondern mit der Technik, die auch noch etwas von früher ist. Das wird sich ändern, wenn es zu den Plattenaufnahmen geht - falsch: CD-Aufnahmen. Für einmal ist etwas nicht wie früher. Die CD «Schaurig schöni Liedli» wird Ende August auf den Markt kommen. Plattentaufe ist am 27./28. August im Schulhaus Hofacker, wie früher bei «Mir gönd in Zoo» oder «D Schlieremer Chind singed ussländisch». Zudem erscheint ein Singbuch mit Playback. Liveauftritte folgen ab dem 3. September unter anderem am Schlieremer Stadtfest.

[www.schlieremer-chind.ch](http://www.schlieremer-chind.ch), zu den älteren Projekten: [www.rotstift.ch](http://www.rotstift.ch)